

Post Festum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Post festum.

Nun steht die Welt in ihrem alten Kleide,
Gieng unter nicht, der alte Sündenpfuhl,
Und jeder hüpfet nach seiner Lust und Freude,
Der Frosch und König hocken auf dem Stuhl.
Der geht in Lumpen, jener prangt in Seide,
Der heisst ein Bettler, jener Großmogul,
Und neben Gott und manchen Erdengötzen
Die Menschen stets das gold'ne Kalb noch schätzen.

Und kam die Börse von Berlin ins Schwanken
Und wurden manche Kurse taumelhaft,
Was tuts, wenn ein paar Jobber auch ertranken,
Das mindert nimmermehr des Volkes Kraft;
Das Glück der Welt liegt nicht im Reich der Banken;
Wird auch vom Wirbel manche hingerafft,
Entstehen gleich in jedem Winkel neue,
Es sieht ja aus, als ob's Prospekte schneie.

Hofprediger und andre Schriftgelehrte,
Vor deren Geist es kein Geheimnis gibt,
Versiehn, warum der Herr die Welt noch nicht zerstörte,
Die doch Jahr aus Jahr ein nur Sünde übt,

Die ihn durch Lästung so oft empörte
Und andres nichts als eitle Torheit liebt,
Er will halt, anders kann man's ja nicht deuten,
Erst mehr des Schwefels und mehr Pech bereiten.

Wie konnte auch die Welt jetzt untergehen,
Wo Frühlingsmoden schon am Fenster sind
Und Sechser Wein im Keller viele Fässer stehen
Und heiratslustig ist so manches schöne Kind?
Wie konnte auch die Welt aufhören, sich zu drehen,
Wo manches Kalb noch nicht geworden Kind,
Und wo die Störche unterwegs noch weilen,
Wem sollen sie die Kinder denn verteilen?

Vor allem aber kann das Jahr nicht enden,
Weil man den Nebelspalter schon bestellt,
Wie könnte man die Zeitung denn versenden
Am Samstag nach dem Untergang der Welt?
Wie kann das Publikum die Redaktion denn pfänden,
Wenn meuchlings sie ihr eigen Wort nicht hält?
Drum muß die Welt trotz ihrer Sichtbeschwerden
Noch eine Weile still geduldet werden.

Puck.



Nichtig, so geht's! — wenn das
Mannsgewürm gar nicht hören will
auf die von Natur aus klägere Frau
und ihr nicht Recht gibt wenn sie
ihn strafft mit höchst nötiger ange-
borner scharfer Zunge. Wären in
Rußland Frauen Meister, müßten
Rosaken sich verkriechen wie Mäuse.
Der Zar würde seine pöhlischen und
böckigen Hörner einziehen und ein
sanftes, leicht zu führendes Schaf
sein; aber wo der Mannskloß ein
blutwürgiger Tiger ist, da werden
Weiber zu Hyänen, was ja selbst
der unerreichbare und gefühlvolle
Schiller vollständig gebilligt hat,

und zwar so, als ob er unsere tapfere Tatiana persönlich gekannt und zu
jedem Tun entflammte hätte.

Vier Jahre Lenzburg hat sie ausgehalten. In Lenzburg, wo selbst
dem edelmütigsten Verbrecher des Lebens Lenz verborgen und verborgen
ist. Als bekannte und hochgeschätzte Beschützerin der unterdrückten Frauen-
welt fühle ich es rauschen durch alle meine poetischen Aern und muß
längst gewohnten Beifall verdienen, was ich mir in folgenden Gedanken
nicht entschlüpfen lasse.

Arme Tatiana Leontieff! Leider ging die Sache böse und schief.
Ueber den Pistolenschuß heißt es immer: „Augen auf!“ Ob der Feind der
Nichtige sei, bevor man spricht mit Pulver und Blei.

Männer liebt Eulalia zwar nicht, geht mit allen solchen ins Gericht.
Aber schießen tät ich nie, höchstens schimpfen und dann viel! Zorniglich
mit Weibergeräusch, bevor man spricht mit Pulver und Blei.

Was Du leider reuvoll hast gesollt, hast Du für Dein Opfer nicht
gewollt; nicht gesagt: „Ich bitte ab, nicht begehrt hab' ich Dein Grab.“
Willig wär's gewesen dabei, wenn man so spricht mit Pulver und Blei.

Freilich nur dem bitterbösen Ruf hat gegolten der verfehlte Schuß;
aber die erzürnte Frau sah den Rechten nicht genau. Sicher wirst Du
niemals mehr frei, wenn Du so sprichst mit Pulver und Blei.

Ach ja, das Herz soll sich entladen beim Weibe, die Zunge soll Feuer
spucken, nicht die Pistole. In Lenzburg wäre für Tatiana passende Be-
schäftigung als Vorleserin. Ich würde sie fleißig mit meinen Gedichten
unterstützen. Wenn sie meine Verse gehörig vorlesen kann, ist eine voll-
ständige Begnadigung so gut wie sicher. Man wird sie gerne entlassen
und ausrufen: Aha! Die Gedichte da sind ja von Eulalia.

Gems oder Ziege?

Wie die Tagesblätter heut verkünden: Eine weiße Gemse lebt in Bünden.
Weiße Gemse! — Das ist unverschäm! Daß der Jäger flucht und ist vergrämt.
Jeder will die süße Lust genießen, für sich selber das Geschöpf erschießen;
Die Regierung ist bereits beschneupt, hat das Niederklappen schon erlaubt.
Trotz der Schonzeit führt zum Tode dich, du eitles Tier die neue Mode.
O du dummes Ding, was fällt dir ein, gegen alle Uebung weiß zu sein?
Jäger hüt dich! es kann sich fügen, das bestaubte Fernrohr dürfte lügen,
Diese Gemse ist vielleicht, — wer weiß! Eine sich verlaufne Bürgergeiß.

San Gallo, li 8 Aprilo 1907.

Liebe Redazione vom Nebelspalt Zurigo.

Ani lesa im fromma Ostschwiz-Sittig vo das Wohnungsverält-
niss im Tablato wo eine Schuelmeist at noh lueghet bim Nacht i
der Quartiero italiano und at scribe „in eine Slaf-simmer (camera
oscura) is eine Mann uf u 4 Frau, aber i cane siccher nüte guet
verstand dass das Schuelmeist si ca ufrega vo wega so bisili baga-
tello.“ Tablat Gmeind-rootio weiss scho lang vo das lrichtig und
at nüte seit; i tengga au wie die sebe won — i — meine **ist lieber
besser** „e biseli meh Frau wede Maa!“

Lezzta Sontig ani wülle uf das Automobil-Rennbahn go im
Santa Fé vom Andreazzi, do andsi seit jizzo andere Firma wo eisst
„En Andere — hat — si.“ Si wülle im andere Wogga abbrecha
und uf San Gallo spedier um das neu Thonhalle (eisst e so wil ist
uf Leimbode bauet) [guet tütsch: Thonbode] une ufstella dass im
San Gallo cöna luega wie das Bau snell avanti goht. Paar Maa
müese dötte stoh sum ufasse dass architetto nüte vergesse das
Igang magge för der vila Lütt wo wülle inagoh wenn ist finito i
sibe Jahr; coste weleweg au undertfuzigtusig francchi meeh wie
das 4 Volksbadwanne au. Aber im Volksbad and doch d'Stei usenand
passe am frontsita, nüte wie bim Thonhalle wo and müese andere
Plänli magga. Wenn denn das Bau nüte guet Rentier si cöna jo
das Obersnörri „Unterholzer“ frooga wie müese i das Finger neh
dass besser eweg coma noch principio sociale.

Mit das Canalisazione goht gans guet; de Bau-Departemento
(Abteilig: Sch....uusverwaltig) at im lezzta fast naggt scho eine
Ross [im Auptcanal spaziere führe loh vom Poliseipost bis im
Silberstregghi. Wenn si das nüte ette magga, der „Vieh versiche-
rig-Gsezz“ wär au nüte „de Bach ab!“ Ist aber vill guet der
Canalisazione, anderweg der Bauamt müese der Abfall vom San
Gallo wieder im Sittere abe laufa loh dass alli Fisch verregga bis
im Erla-Olz; vill Mist im Copf, dummi Chabib.

Vo das Tuechuus ani öra spregga dass der Neugass-gsell-
schaft wülle abriissa im Sommer wenn Muurarbeit wieder biseli
streigga, si and denn doch e so schwanzig Jahr en söna freie Platz
bis das Plänli molto intelligente för en neue Rootuus ist fertig. Die
alte Stei ca de Bauamt denn brucha sum uffülle vom Müller-Fried-
berg-Strooss.

Lezzta Woccha ist caibe lustig sii im Nest-Tobler obe. En
Maa wo at biseli molto soffato di vino tirolio ist uf banca lega und
at slofa; chont en maestro di scuola und seit das Maa ist caput,
goht im Polisei in San Gallo und seit vo das tot Maa. Polisei subito
Liichawage ufe schigga aber das tot Maa ist wieder ufstande und
im Spücherschwendi glauft.

Liebe Redactore, wenn denn im Canalisazione und bim Bode-
see-Toggeburg-Bahn caine Nach-Nachsubvetione meh git, i glaube,
bine au nume gans sund in Copf!

Molti saluti Avanti Cesare.

Verfeinerung.

Statt grob „wer lügt, der stiehlt“ zu sagen, muß man sich
gewählter ausdrücken: „Wer diplomatisch parliert, der
annettiert.“ —